

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 206 (1927)

Artikel: Wähle, ob dein Kind an deinem Grabe sage [...]
Autor: Wenger, Lisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie im Verlaufe des 19. Jahrhunderts die Ofenbaukunst und Ofenbemalung immer tiefer sank, haben viele Leser unseres Kalenders noch selbst erlebt. Seit den 1870er Jahren hat man dann mit mehr oder weniger Erfolg versucht, durch Nachbildung der alten Relieftafeln die trostlosen Erzeugnisse aus der Zeit unserer Großeltern und Eltern zu verdrängen, und die Nachahmung der deutschen Renaissance in unserer Zimmerausstattung hob, gefördert durch die Kunstgewerbeschulen, auch das Hafnerhandwerk. Doch vermochte sich diese Nachahmerkunst und Kunstnachahmung auf die Dauer auch nicht zu halten. Mit Recht erröteten talentvolle Männer bei dem Gedanken, daß das moderne Handwerk nur noch dazu verurteilt sei, die Erzeugnisse vergangener Zeiten nachzubilden. Diese Erkenntnis führte zu neuen Versuchen für die Hebung der Ofenbaukunst. Allein inzwischen waren dieser durch die Zentralheizungs-Anlagen Konkurrenten erwachsen, die Bestrebungen eine Zeit lang fast zu verunmöglichen schienen. Heute dagegen besteht diese Gefahr nicht mehr. Denn Reich und Arm nimmt, selbst in Neubauten, wieder gerne seine Zuflucht zu den heimatlichen alten Stubendföen, wenn möglich mit einem Ofensitze, einer sog. „Kunst“ und freut sich über diese altmodischen Gebilde, die schon unsern Voreltern liebe Freunde in ernstesten und heiteren Zeiten waren.

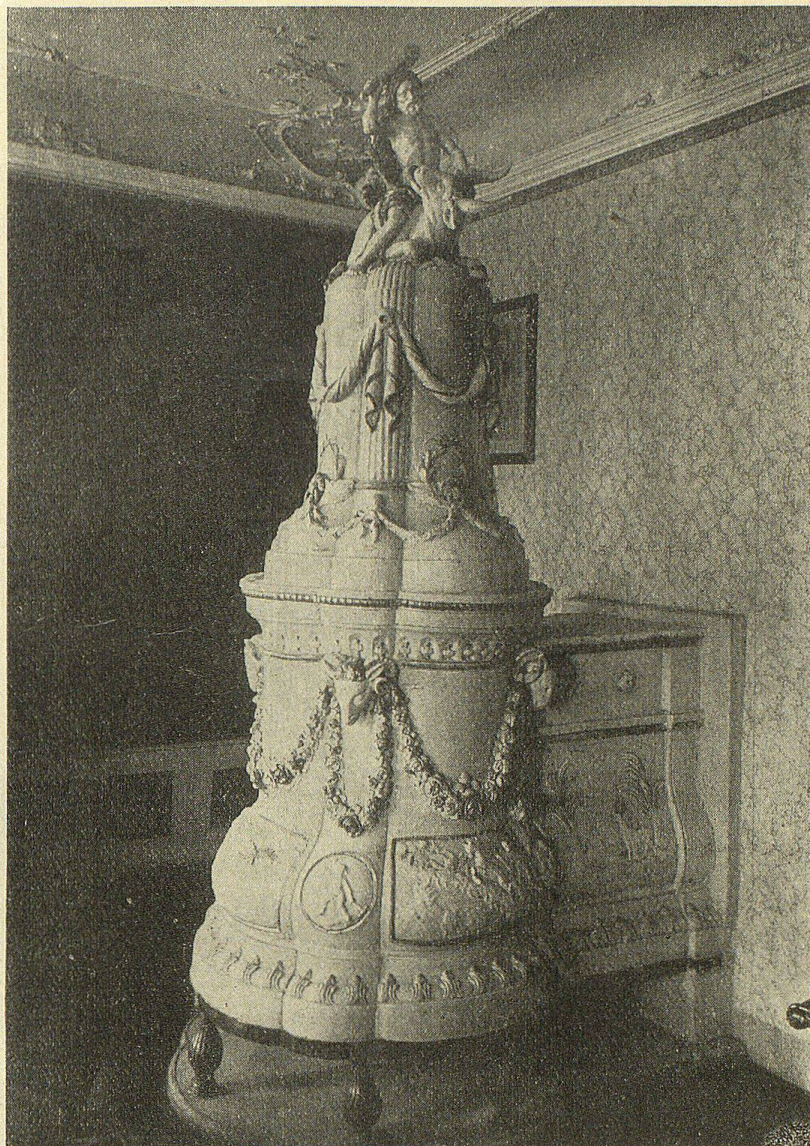


Abb. 8. Ofen im Stile Louis XVI., aus dem Rathaus in Korschach (dem Landesmuseum geschenkt vom Gemeinderat in Korschach).

Wähle, ob dein Kind an deinem Grabe
sage: Mein Freund hat mich verlassen.
Oder ob es denke: Nun kann ich meine
eigenen Wege gehen.

Lisa Wenger.

De Milchpantfcher.

Von Ernst Eschmann.

De Sämi gitet, was er cha,
Wöcht alls im Dörfl eige ha,
Die höchste Gäde volle Heu,
Die dickste Triste Röhrlstreu,
Die grösche Fähtl Biremost,
Wänn's nu nüüt host!

Er hed 's Jahr us kās Stündl Ruch.
Hüt glukt e's Nachbers Prämieduch,
Und morn de bschüssigt Buebeblä.
Wänn d'Sunn nüü wott ist d'Chappe
Em Lüfel isch es recht iso: [läh
„I hilf der scho!“

D'Milchtause-n-isch na lang nüü voll,
Es fählt de Abig mänge Zoll.
De Sämi schnurret hin und her.
De Lüfel ghört's und hilft en Chehr.
Er streezt es Gütschli Wasser dri,
Wie lust in Wt.

Und Tubli biget si im Hus
Und fülled alli Chähtl us.
De Sämi lachtet i si Just.
Do chumt de Tod im schwarze Grust
Und pöperlet: „Pac i, 's isch Zit!“ —
Und nimmt e mit.

Doch s'Gehrehteime chaft kän Bur
Et Milch sei blau und werdt sur,
Und znacht, wänn's setti rüebtg st,
Schlicht en Getst dur d'Stalltür i
Und schöpft 's Wassertrüggl leer
Und grochsi schwer.